

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– September 2022 –

Being Alone in Antiquity. Greco-Roman Ideas and Experiences of Misanthropy, Isolation and Solitude, hg. v. Rafał MATUSZEWSKI. – Berlin: De Gruyter 2022. 470 S., geb. € 100,00 ISBN: 978-3-11-075793-4

So wie sein Vorläufer Johannes der Täufer in der Wüste Juda, hat auch Jesus von Nazareth immer wieder die Einsamkeit gesucht und gefunden. Zumindest als Gefangener und wohl auch in seinen Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Gegner:innen hat auch der Apostel Paulus Einsamkeit und Isolation erlebt, so wie später auch der Seher Johannes seine Exilierung auf Patmos. Der Evangelist Philippus wird in die Einöde geschickt. Die Christusgläubigen sollen die Welt nicht lieben und nach einem stillen Leben trachten. Doch wie wurden solche Aussagen und die damit verbundene Praxis in der Umwelt des NT verstanden, deren stark kollektiv ausgerichtete Gesellschaften die Einsamkeit zutiefst fürchteten, verachteten und stigmatisierten und Geselligkeit nicht nur als die Norm, sondern gar für unverzichtbar hielten? Was hat man mit Einsamkeit, Rückzug und Absonderung (als asozialem Verhalten) verbunden? Welche Chancen sah man dagegen in freiwilliger Selbstisolation? Antworten auf diese Fragen geben die 22 Aufsätze dieses Sammelbd.s, der auf eine Tagung in Salzburg im Jahr 2019 zurückgeht.

Fünf Beiträge gelten Zeiten und Orten, in/an denen antike Menschen Einsamkeit erfahren oder thematisiert haben. Untersucht werden etwa Bewertungen nächtlichen Einsamkeitserfahrungen in der griech. Kultur (da die Nacht allgemein mit Gemeinschaft assoziiert wurde, war nächtliches Alleinsein unnormale und erlaubte so zumindest in idealisierter Perspektive eine klarere Einschätzung des eigenen Handelns, Verhaltens und Charakters; vgl. Mk 14,32–42parr; Lk 6,12; Joh 3,2), Einsamkeit, Isolation und Entfremdungserfahrungen angesichts des Todes (Auflösung der sozialen Bindungen durch den Tod und tiefe Einsamkeitserfahrungen; vgl. Mk 15,34; Ps 22,2) und selbstgewählte Isolation auf röm. Landgütern als Privileg männlicher Angehöriger der sozialen und wirtschaftlichen Eliten als Gegenprogramm zur Teilhabe am öffentlichen Leben (wobei freilich die Anwesenheit von Sklaven immer vorausgesetzt, aber kaum thematisiert wird).

Zehn Aufsätze beleuchten Individuen, soziale Normen zu Geselligkeit und unterschiedlichem, entgegengesetztem Verhalten, die verbreiteten Stereotypen von Einzelgängern sowie die tatsächlichen oder imaginierten Einsamkeitserfahrungen Einzelner. Behandelt werden der von Menschen kaum zu kontaktierende griech. Gott Proteus, der in der Natur zurückgezogen vorgestellt und verehrt wird, die Einsamkeit und Misanthropie der Weisen am Beispiel Timons von Athen (daher die *Timoneae cenae*, d. h., allein eingenommene Mahlzeiten, als Gegensatz etwa zu den Mahlgemeinschaften Jesu, der ersten Christusgläubigen bzw. der kirchlichen Tradition, etwa *In coena Domini*), *social distancing* u. a. als asozial empfundenes Verhalten im antiken Athen (deutlich zeigt sich, dass Demokratie schon

damals von ziviler Teilhabe; Geselligkeit und Wechselseitigkeit gelebt hat! „Any behaviour deviating from these basic rules and questioning Athenian civic ideology would have been received with criticism and condemnation“, 11; ähnlich dürfte der teilweise Rückzug der ersten Christugläubigen aus der Gesellschaft bewertet worden sein), die Einsamkeit und Isolation der Herrschenden (und die damit verbundene Langeweile, die auch im NT erscheint; vgl. Lk 23,8–11; Apg 24,24–25), die Zusammengehörigkeit von kontemplativer Selbstisolation *und* konstruktiver Geselligkeit in der epikuräischen Tradition, Ciceros Erfahrungen und seine literarische Stilisierungen von Einsamkeit (freilich war Cicero auch dabei von seinen Sklav:innen und Klienten umgeben; soziale Isolation ist hier die erfahrene Unmöglichkeit, mit bestimmten Personen zu interagieren), die Selbstisolation des Kaisers Tiberius auf Capri, ihre Wahrnehmung und Deutung (v. a. in der Tiberius-Vita Suetons), der Hl. Paulinus von Nola zwischen aktiver Teilhabe und Absonderung von der Gesellschaft (I. Sassi, „*Fori strepitu remotus ruris otium celebravi*: Paulinus von Nola balanciert zwischen Weltabgewandtheit und Teilhabe am gesellschaftlichen Diskurs“, 287–302; „Although he advocated denouncement of ordinary worldly affairs, he became a member of a small community of Roman nobles which formed around St Felix’s tomb. Paulinus, despite his *contemptus mundi* and practising moderate askesis, remained in close contact with the contemporary leading thinkers and made a valuable contribution to the public discourse of the time“, 14).

Die anderen Beiträge gelten der Bedeutung von Gender in der antiken Erfahrung von Einsamkeit, sowie den Emotionen und mentalen Zuständen, die in der Antike mit Einsamkeit und Entfremdung verbunden wurden. Untersucht werden etwa Einsamkeitserfahrungen in Ehen mit großem Altersunterschied zwischen jungen Frauen und älteren Männern (zuweilen mehrere Jahrzehnte!; u. a. mit hilfreichen Reflektionen zur (Un)Möglichkeit, Emotionen geschichtlich untersuchen, die ein interessantes Licht auf die in frühchristlichen Schriften erwähnten Emotionen werfen, etwa Mt 26,38; Lk 24,41), spezifisch weibliche Einsamkeit und Verlassenheitserfahrungen in Ovids *Epistulae Heroidum*, Einsamkeit in der Erfahrung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses (insbes. Julia, die Tochter des Augustus und Scribonia, seine zweite Ehefrau) und pathologische Menschenflucht in der Einschätzung der kaiserzeitlichen und frühbyzantinischen Medizin: „Anti-social behaviours, such as the inability or refusal to relate to others and avoidance of contact with others, are discussed frequently in medical writings, where they are often interpreted as a mental disorder, connected either with insanity (*mania*) or melancholy, with the boundary between the two being generally regarded as quite fluid“ (16; vgl. dazu etwa Lk 8,26–39).

Dieser Sammelbd. wirft nicht nur interessante Schlaglichter auf apokryphe und ntl. Aussagen (u. a. auch auf die Positionierung der Offb zur paganen Mehrheitsgesellschaft oder 1 Petr 4,4), sondern auch auf entsprechende Schilderungen in apokryphen Evangelien und Apostelakten, die Entstehung des Mönchtums und altkirchl. Formen und Forderungen freiwilliger Isolation und Absonderung von der Mehrheitsgesellschaft oder Häretikern (etwa bei Tertullian; vgl. dazu C. Mühlkamp, „Nicht wie die Heiden“: Studien zur Grenze zwischen christlicher Gemeinde und paganer Gesellschaft in vorkonstantinischer Zeit, JAC Ergänzungsbd.: Kleine Reihe 3; Münster: Aschendorff, 2008), die freilich, zumindest teilweise, entgegen ihrer Intention, auch teilweise die Massen anzuziehen wussten (etwa die sog. Säulenheiligen). Angesichts der Covid-Pandemie und ihrer sozialen Folgen seit 2019 werfen die Beiträge auch ein instruktives Licht auf unseren Umgang mit verordneter und selbstgewählter Isolation und *social distancing* und zeigen die eine oder andere Perspektive zu ihrer Überwindung auf.

Über den Autor:

Christoph Stenschke, Dr., Professor extraordinarius an der Universität von Südafrika, Pretoria, und Dozent für Neues Testament am Forum Wiedenest, Bergneustadt (Stenschke@wiedenest.de)